

## Rezensionen.

Leo Santifaller, Urkundenforschung. Methode, Ziele, Ergebnisse. Verlag Hermann Böhlaus Nachf., Weimar 1937. VIII u. 77 S. RM. 4.50.

Das Büchlein ist ein erweiterter Vortrag, den der Verfasser zur 125-Jahrfeier der Universität Breslau gehalten hat. Nach einer allgemeinen Einleitung über das Wesen der Urkunde und über ihre kritische Bearbeitung seit Hermann Conring und Jean Mabillon, für ein breites Publikum berechnet, geht der Verfasser ein auf die Arbeiten des Breslauer Historischen Seminars, das S. nach Muster des Wiener Instituts organisiert und ganz auf Urkundenkritik eingestellt, dabei allerdings mehr landesgeschichtlich, mit Südtirol und Schlesien (in Verbindung mit der Vorbereitung des Schlesischen Urkundenbuches) als Eckpfeilern der Forschung, orientiert hat. Eine sehr eingehende Bibliographie eigener Veröffentlichungen und solcher seiner Schüler, darunter aber manche nicht publizierte, wird in den Anmerkungen gegeben. Im allgemeinen Teil hätte man einige Formulierungen vielleicht etwas vorsichtiger halten können, über deutsche Schrift, über Schriftbestimmung (S. 21), über die Ausstattung der Urkunden (S. 24), über Besiegelung (S. 25 und vor allem über die Entstehung der nh. Schriftsprache (S. 29). S. 20 ist ein häßlicher, sinnentstellender Druckfehler stehen geblieben. Man wünschte sich mehr solcher methodischer Arbeitsberichte aus ma. Seminaren.

F. Bock.

Johannes Vincke, Volkstum und Recht. Aus kirchenrechtlicher und volkskundlicher Sicht. (Forschungen zur Volkskunde, hersg. von Univ.-Prof. Dr. Georg Schreiber, Heft 28.) L. Schwann, Düsseldorf 1937. 48 S.

Bislang hat es noch keine einführende Darstellung in das von Prof. Vincke behandelte Thema gegeben. Das weltliche Recht ist in dieser Beziehung besser gestellt. Es sei nur erinnert an die bekanntesten Arbeiten von E. v. Künßberg, Cl. v. Schwerin, H. Fehr und H. Meyer. V. gibt zunächst eine klare Begriffsbestimmung. Indem er Brauchtum und Volkstum von einander abgrenzt, versteht er das Brauchtum als den gewirkten Zustand, das Volkstum aber als die treibende Ursache. Volkstum ist „die artgebundene geistig-seelische Volkslebendigkeit“ (S. 6).